

Einleitung

Mit der Eisenbahn beginnt und mit der Eisenbahn endet die Geschichte der vier Casimir von Arx – die männliche Linie der Familie erlischt. Sie beginnt mit dem Vater, dem ersten Stationsvorstand am Bahnhof Olten, und endet mit dem Enkel und seiner Miniatureisenbahn im Verkehrshaus Luzern. Dazwischen spannt sich ein weiter Lebensbogen durch Politik und Privatleben der Jahrzehnte um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, und mittendrin steht Casimir von Arx, Ständerat des Kantons Solothurn und erster Verwaltungsratspräsident der Schweizerischen Bundesbahnen (SBB).

Als Casimir von Arx im März 1931 stirbt, ist er eine weit über die Region hinaus bekannte und geachtete Persönlichkeit. Sein Name ist verbunden mit den grossen politischen Reformen und Umwälzungen, die um die Jahrhundertwende die moderne Schweiz bewegten. Dazu zählen an erster Stelle die Verstaatlichung der Eisenbahnen und die Gründung der SBB sowie die Zentralisierung des Geldsystems und der Notenemission mit der Schaffung der Schweizerischen Nationalbank (SNB). Er gehörte zur breiten Formation der Freisinnigen, wo er Positionen einer freiheitlichen und wirtschaftsliberalen Politik vertrat, gleichzeitig aber einem starken Bundesstaat und der sozialen Reform verpflichtet war.

Er kam, wie er in seinen Memoiren schreibt, aus «prekären Verhältnissen», das älteste von acht Kindern, die Eltern unter tragischen Umständen verstorben.¹ Aus der Armut und dem Chaos einer verwaisten Familie arbeitete er sich empor, in der Öffentlichkeit und privat, er gründete ein Geschäft und eine Familie, stieg auf, beharrlich, talentiert, unerschrocken, anpassungsfähig und umgänglich. Die Themen seines politischen Wirkens hatte er bald gefunden, es waren die Finanzen und die Wirtschaftspolitik. Seine Französischkenntnisse machten ihn zum Vermittler zwischen den Sprachregionen, aber auch zwischen der Schweiz und dem Ausland, namentlich Frankreich. Wo er gebraucht wurde, packte er an. Immer wieder war er der richtige Mann zur richtigen Zeit.

Casimir von Arx, ein Mann «eigener Kraft», ein schweizerischer Staatsmann, der die grosse Bedeutung der Eisenbahnen innerhalb der Gesamtwirtschaft der Schweiz erkannt hatte und mit aller Energie für ihre Verstaatli-

¹ StA Olten, PA-003-01-001, Memoiren, S. 174. Die kritische Edition der Memoiren steht zur Verfügung unter <https://www.chronos-verlag.ch/node/28268#downloads>.

chung eintrat.² Einer, der mit seltenen Gaben ausgestattet war: «Ein scharfer Verstand, eine rasche Auffassungsgabe, ein klarer, nüchterner Blick für die Bedürfnisse und Realitäten des Lebens, ein gesundes und praktisches Urteil, ein festes Wollen und eine Entschiedenheit des Entschlusses», einer, der «auf dem Gebiete der Finanzwirtschaft jederzeit Zahlen und Ziffern gegenwärtig» hatte, ob es nun um die Verwaltung der Gemeinde, des Kantons, der seiner Leitung anvertrauten Kantonalbank, des Bundes oder der Bundesbahnen ging, einer, dessen Name «auf der ehernen Tafel der Schweizerischen Bundesbahnen» für immer geschrieben stehen sollte und dem man «bleibend ein ehrenvolles Andenken bewahren» wollte.

So jedenfalls sprachen, als am 10. März 1931 die Glocken zur Trauerfeier in die christkatholische Kirche in Olten gerufen hatten, Hugo Dietschi, der Nachfolger als Stadtmann von Olten und als Ständerat, und Anton Schrafl, SBB-Generaldirektor, der im Auftrag von Bundesrat Marcel Pilet-Golaz angereist war, vor der zahlreichen Trauergemeinde, unter der sich weitere hochdekorierte Persönlichkeiten der offiziellen Schweiz und des Kantons befanden, die dem Verstorbenen ihre Ehre erwiesen, etwa Altbundesrat Robert Haab, die Regierungsräte Robert Schöpfer, Hans Kaufmann und Ferdinand von Arx.

Während die Redner die Vita des Verstorbenen als grossartige und eindrucksvolle Erfolgsgeschichte schilderten, sass in den Kirchenbänken auch der einzige Sohn, Casimir, Jüngster der vier Kinder, selbst schon Vater, verwitwet und wieder verheiratet, 41 Jahre alt, dem, von den meisten noch unbemerkt, das Wasser bis zum Hals stand und der gefährlich auf den finanziellen Abgrund zusteuerte. Sein Sturz und die damit verbundenen Ereignisse der Folgejahre belasteten die Familie und warfen, zumindest in Olten, auch einen Schatten auf das Andenken an den Vater.

Der Tochter Frieda von Arx ist es zu verdanken, dass die Erinnerung wiederbelebt wurde und das Familienarchiv erhalten geblieben ist. «Vo eusem Vater Casimir dörfe mer d'Memoire und viel interessanti Zytdokument hüete, för späeteri Generatione sicher e wunderbari Fundgrube», sagte sie einmal.³ Das Archiv enthält nebst den von ihm verfassten Memoiren (vgl. Anm. 1), zahlreiche Briefe, Redemanuskripte, Notizen und andere Dokumente persönlicher und politischer Natur, die es ermöglicht haben, ein faszinierendes Leben nachzuzeichnen, wenigstens dort, wo es gelang, «das alte G'schrift z'entziffere», wie Frieda in Anspielung auf die Handschrift ihres Vaters einmal sagte.

² StA Olten, PA-146, Grabreden und Nachrufe, von der Familie herausgegeben und von Hugo Dietschi verlegt, März 1931, S. 22 f., 25, 31 und 33.

³ StA Olten, PA-007-012, Ansprache anlässlich der Heirat des Neffen Kurt Pfändler, Sohn der ältesten Schwester Martha, mit Susy Bloch am 20. 2. 1943.

Die Biografie stellt Casimir von Arx ins Zentrum. Sie ist aber auch eine Familien- und eine Generationengeschichte, eine Geschichte der Eltern, der Geschwister und der Kinder, wenigstens insoweit als es den Lebenszusammenhang des Porträtierten betrifft. Nebst den gedruckten Quellen, wie etwa den Protokollen der Verhandlungen der Bundesversammlung oder des Kantonsrats, waren die handschriftlichen Dokumente im Familiennachlass ein ergiebiger Fundus. Die Liebe zum Quellentext hat da und dort zu längeren Zitaten verführt. Textanpassungen wurden sparsam und nur dann vorgenommen, wenn der Lesefluss erheblich gestört worden wäre.⁴ Die historische Quelle erfährt ihre Interpretation durch die Einordnung in den Gesamtzusammenhang, sie spricht aber durchaus auch für sich selbst.

⁴ Ergänzt wurden zum Beispiel Satzzeichen, insbesondere Kommas, ersetzt zum Beispiel das Et-Zeichen (&), stillschweigend korrigiert wurden offensichtliche Verschreiber, nicht mehr gebräuchliche Abkürzungen werden in den Anmerkungen erläutert.